

UnAUFGEFORDERT

50 Pfennig

Für Nichtstudenten 100% Aufschlag

10. Januar 1991

Am Zeitungskiosk für alle 70 Pf.



Foto: Harre

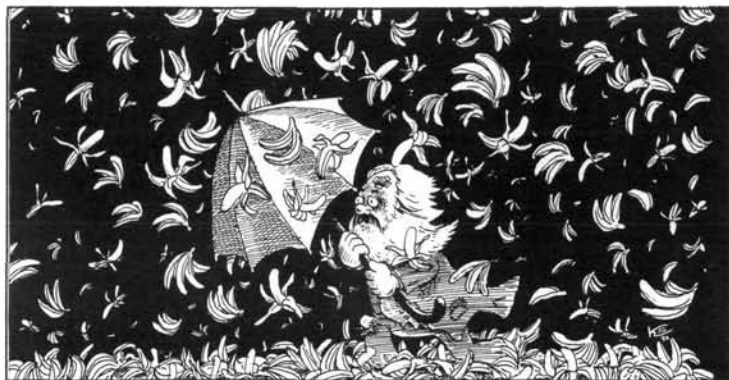
Fröhliche Weihnachten

waren es nicht unbedingt - zumindest nicht für die StudentInnen, die fast in allen neuen Bundesländern auch über die Feiertage gegen die Abwicklung gesellschaftswissenschaftlicher Fachbereiche oder ganzer Hochschulen protestierten. Landtagsstürmung in Erfurt, Hungerstreiks in Rostock und Leipzig, Mahnbesetzungen in Halle und Berlin, ein einwöchiger Protestmarsch über's Land von Berlin nach Leipzig... UnAUFGEFORDERT berichtet über Gründe und Hintergründe der in der Öffentlichkeit durchaus umstrittenen Aktionen.

- > **Was passierte in Berlin? Chronik** Seite 3-5
- > **Protestmarsch — ein Interview** Seite 10
- > **Demo vor'm Rathaus Schöneberg** Seite 11
- > **Andere über uns — Presseschau** Seite 12
- > **Uni klagt gegen Abwicklung** Seite 13
- > **Studentenrat plant Warnstreik** Seite 16

Sonst noch:

Neues aus der Besetzerszene S. 14/15 — KAFKAeskes in der Mitte



zu: Wie tot ist Marx wirklich?, in UnAUF 19, S.14

ist eben doch nicht das Alpha und Omega philosophischer Bildung!

Sokrates statt Sophokles

Der im Text mehrfach zitierte Prof. Roland Glaser wies unseren Autor auf folgendes hin:

Nicht Sophokles, sondern Sokrates wurde vom Athener Senat mit Hilfe eines Schierlingsbechers abgewickelt! Dieser peinliche Justizirrtum geht auf Kosten des Redakteurs (s. Tonband). Karl Marx

P.S.: Anbei die Noten des verantwortlichen Redakteurs in den belastet-schädigenden marxistisch-leninistischen Wissenschaften:

diverse "Sehr Gut" in Staatsbürgerkunde/Geschichte, Philosophie: 2, Politische Ökonomie: 1, Wissenschaftlicher Kommunismus: fiel leider dem Herbst zum Opfer, aber vielleicht rührt die fehlende Bildung auch gerade daher.

P.S.II: Die Diskussion des Akademischen Senats zum Stein des Anstoßes ist bislang übrigens Dringenderem zum Opfer gefallen. - d.red.

zu: Titelbild UnAUF 19

Früh übt sich, was ein Kanzler werden will

Für alle, die's nicht gemerkt haben: es handelte sich nicht etwa um eine Photographie, sondern um eine Montage; der Spruch hingegen war echt und nicht etwa von uns, wie einige uns verdächtigen wollten. Und: er stammte bereits aus dem Jahre 1986!

Weitere erbauliche Zitate unseres Kanzler-Sehers sind zu finden in: Goldene Worte von Helmut Kohl, hrsg. von Klaus Staack, Steidl Verlag.

EDITORIAL

Das Neue Jahr fängt gut an für UnAUFGEFORDERT: mit Entschuldigungen nämlich. So manch eineR fragte uns, als er Nr. 19 in den Händen hielt, warum drin kaum etwas zum Thema ABWICKLUNG zu finden sei. Sie hat halt auch uns überrascht, die gute Fee in der Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung. Erst als die Zeitung längst in der Druckerei war, wurde klar, daß hinter den Gerüchten, die auch uns zu Ohren gekommen waren, ein handfester Handstreich des Senats stand. Wir sind halt (noch) keine Tageszeitung...

In Gedanken schon beim Weihnachtsmann, raffte sich daraufhin eine kleine Red.-truppe noch mal auf und fabrizierte für die Demo am 18.12. ein vierseitiges UnAUF-EXTRABLATT, das aufgrund technischer Probleme jedoch nur mit 800 (nächstens kopierten) Exemplaren verteilt werden konnte - leider nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Dementsprechend hoch ist mittlerweile der Sammlerwert... Einige Teile der Sonderausgabe finden sich jedoch, u.U. leicht überarbeitet, in dieser Nummer. (Wir schicken aber gern allen Interessierten gegen frankierten Rückumschlag noch eine Kopie des EXTRABLATTES.)

Außerdem möchten wir auf die voraussichtlich am 7.1. in wesentlich höherer Auflage erscheinende, kostenlose Info-Zeitung des Studentenrates verweisen, die sich ausschließlich mit Abwicklung und Erneuerung befaßt. Einige Überschneidungen waren unvermeidlich und sind z.T. auch beabsichtigt.

Die Redaktion

2 REDAKTEURINNEN

suchen dringend, gemäß dem UnAUFschen Rotationsprinzip,

2 NACHFOLGERINNEN,

die für ein Jahr nichts anderes tun wollen, als ihre(n) Geist/Herz/Seele/letzten Nerv ausschließlich für diese unsere Zeitung einzusetzen und dafür mit dem

UnAUF-EINHEITSLOHN

bedacht werden. Besonders, aber nicht nur, geeignet für StudentInnen der Fachbereiche Germanistik, Politikwissenschaften, Philosophie etc.

Beginn: April 1991, Mitarbeit ab UnAUFGEFORDERT Nr. 21

wäre sinnvoll.

casa nova & MALER

P.S.: Auch "freie" MitarbeiterInnen werden ständig gesucht!

Impressum

UnAUFGEFORDERT Die Studentenzeitung der Berliner Humboldt-Universität. Erstmals erschienen am 17. November 1989.

Redaktion: Katrin Neuhaus, Malte Sieber (Redaktionsleitung); Stefan Deutscher, Thomas Gensch, Uta Imke, Birgit Kolbe, Matthias Kolbe, Jens Kracheel, Susanne Müller (?), Bernhard Napiontek, Uwe Tigör.

Kontakt: postalisch Katrin Neuhaus, Prenzlauer Allee 209, Berlin 1055; Redaktionswohnung (z.Z. noch:) Schönhauser Allee 50 QG (U-Bf. Dimitroffstr.)

Herausgeber: Studentenrat der Humboldt-Uni Berlin, Unter den Linden 6, Berlin 1086, Tel. 2093 2645; INFObüro: Hauptgebäude Raum 2016

Redaktionsschluß: 6.1.1991

Satz: wir selbst **Druck:** Contrast, Hauptstr. 159, 1-62 **Lizenz:** (36a) 5077B beim Magistrat von Berlin gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Zellstoff

Nachdruck, auch auszugsweise, ist ausdrücklich erwünscht. Wir bitten aber um Quellenangabe und Belegexemplar. Für alle Fakten besteht das Recht auf Gegendarstellung in angemessenem Umfang. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Kürzel werden nur von Redaktionsmitgliedern verwendet. Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich in zwei Wochen. Die Redaktionssitzungen sind öffentlich. Nächste am 15. Januar, 20 Uhr, in der Redaktionswohnung. Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: ebendann.

Konto: 6652-49-242102 Sparkasse der Stadt Berlin; BfG, M.Kolbe, 2624780300, BLZ 100 101 11

30.11.1990

* In einem Gespräch zwischen Rektor, einem Prorektor und Senatorin Riedmüller-Seel fällt im Zusammenhang mit der Neuorganisation des Bereiches Medizin zum ersten Mal bezüglich der HUB der Begriff "ABWICKLUNG". Näheres bleibt unklar.

10.12.1990

* Die Gerüchteküche kocht heftig.
* Rektor, Prorektoren und Kanzler werden zur Senatorin zitiert, um dort von ihr die "streng vertrauliche" (!) Mitteilung zu erhalten, daß einige Teilbereiche der Uni "abgewickelt" werden sollen.
* Am Nachmittag findet im Senats-



17.12.: Besetzung der Kreuzung Unter den Linden / Friedrichstraße. Die Polizei ist sichtlich überrascht. Foto: Harre

3.12.1990

* Der Rektor telefoniert nochmals mit der Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung. Er erfährt, daß tatsächlich "Abwicklungen" in größerem Umfang geplant sind.

4.12.1990

* Der Akademische Senat verabschiedet eine Stellungnahme "Zur notwendigen Erneuerung des Lehrkörpers der Universität". In dieser wird die "Abwicklung" einzelner Einrichtungen und Bereiche der Uni abgelehnt. Ein Gegenkonzept kann noch nicht vorgestellt werden.

6.12.1990

* Gegenüber dem ND dementiert die Pressesprecherin der Wissenschaftssenatorin, Christine Richter, Pläne für "Abwicklungen" an der HUB.

7.12.1990

* In einer Presseerklärung der wissenschaftspolitischen Sprecherin der AL, Hilde Schramm, ist von "Abwicklung" der HUB die Rede. Frau Riedmüller bereite eine entsprechende Senatsvorlage vor.

8./9.12.1990

* Auf einem Treffen der Ex-DDR-StuRas in Halle wird ein Aktionstag beschlossen.

saal eine eilig einberufene Pressekonferenz statt, auf der der Kanzler verlauten läßt: "Es gibt keinen Grund zur Entwarnung."

* Am gleichen Tage legt Riedmüller ein Gutachten des Züricher Professors Heinrich Ursprung zur "zukünftigen Gestaltung der wissenschaftlichen Landschaft im Raum Berlin" vor. [siehe Seite 7]

* Am Abend tagt der StuRa und beschließt verschiedene Aktivitäten.
* Wissenschaftssenatorin R. bezeichnet "Abwicklungsgerüchte" als "Spekulation".

11.12.1990

* Die taz freut sich: "StudentInnen in der Ex-DDR sind aufgewacht"

12.12.1990

* Die studentische VV im Foyer des Hauptgebäudes steht unter dem Ton-Steine-Scherben-Motto: "Das - ist - unser - Haus!". Der StuRa stellt ein erstes Konzept zur Selbsterneuerung der Uni vor.

* Riedmüller bezeichnet abermals alle Aufregungen als "grundlos".

13.12.1990

* Neben der Demo-Vorbereitungsgruppe des StuRa bildet sich eine zweite aus Sozialwissenschaftlern.
* Um 13 Uhr findet auf dem Unihof eine GEW-Protestdemo statt.

CHRONIK der Ereignisse an der Humboldt-Uni im Dezember 1990 / Anfang Januar 1991

* Um 14 Uhr beginnt das außerordentliche Konzil. Die Wissenschaftssenatorin verwickelt sich mit "abwickeln", "einwickeln" und einer "Rolle Zwirn" und wird kräftig ausgepiffen. Nach endlosen Debatten beschließt das Konzil den Vorschlag von Rektor und StudentInnen zur Bildung von Personalstrukturkommissionen. Damit hat die Uni ein erstes eigenes Konzept zur Erneuerung [siehe Seite 7].

* Eine dem StuRa zugespielte Senatsvorlage zur Abwicklung, die sich später als fast identisch mit den tatsächlichen Beschlüssen erweist, wird von Frau Riedmüller als Fälschung bezeichnet. [siehe UnAUF-Extrablatt].

* Einige AktivistInnen beginnen vor der HUB eine Mahnwache.

14.-16.12.1990

* Die verschiedenen Aktionsgruppen arbeiten hektisch, jedoch ohne sich miteinander abzustimmen.

17.12.1990

* Nachmittags besetzen einige Hundert StudentInnen für eine Viertelstunde die Kreuzung Friedrichstraße/Unter den Linden. Es verläuft alles friedlich.

* Am Abend wird die morgige Demo vorbereitet. Die Situation ist ziemlich chaotisch.

Fortsetzung nächste Seite —>



18.12.: Demo vor dem Schöneberger Rathaus Foto: Flisahn

Chronik

Fortsetzung von Seite 3

18.12.1990

* Im Schöneberger Rathaus wird kurz vor der Demo von StuRa-Vertretern eine Petition übergeben [siehe UnAUF-Extrablatt].

* 8-10.000 TeilnehmerInnen von allen Hochschulen Ost-Berlins kommen zur Demo [siehe Bericht S. 11].

* Nach drei Stunden das Ergebnis der Senatsitzung:

An der HUB werden u.a. Kriminalistik und WTO "abgewickelt" und nicht weitergeführt, über andere Fachbereiche wird erst am 22.12. entschieden. Jedoch: "Für alle überführten (Teil-)Einrichtungen gilt, daß mit ihrer Überführung keine Festlegung ihrer Struktur, Personalausstattung und Stellenpläne verbunden ist."

Die HfÖ wird zum 1.1.1991 in ihrer jetzigen Form aufgelöst, ihre weitere Zukunft ist unklar.

19.12.1990

* Auf einer Uni-VV werden weitere Protestmöglichkeiten diskutiert: Uni-Besetzung, Demos, öffentliche Vorlesungen in Kaufhäusern... Nur einiges erweist sich in den nächsten (Vorweihnachts-)Tagen noch als realistisch.

* Es beginnt die "Mahnbesetzung" der Universität. Die BesetzerInnen übernehmen ihren Part autonom. Diese Aktion besitzt die gesamte Zeit über eine große publicity. Die Akteure werden in den kommenden Tagen bis zum Beginn des Protestmarsches von vielen Angehörigen der Uni und vielen Passanten moralisch, materiell und finanziell unterstützt.



20.12.: StudentInnenkette um eine Kirche voller Bundestags-Abgeordneter
Foto: Kracheel

* Die Liberale Hochschulgruppe wendet sich in einem Flugblatt gegen diese "Besetzung". Peggy Schön ist "gegen jede Art von Radikalismus".

20.12.1990

* Um 9 Uhr belagern Hunderte StudentInnen die Marienkirche am Alex, wo die frischgewählten Bundestagsabgeordneten sich vor der Sitzung Gottes Segen holen wollen. Es kommt zu z.T. heftigen Auseinandersetzungen; nur wenige PolitikerInnen haben ein Ohr für das Anliegen der Demonstrierenden. Theo Waigel beschwert sich in einem Brief an Innenminister Schäuble über die miserablen Sicherheitsbedingungen - nur ein Busfahrer hätte ihn vor dem Mob gerettet...

* Am Nachmittag stehen rund 200 Studis vor dem Roten Rathaus; zwanzig nehmen an der gleich zu Beginn abgebrochenen Sondersitzung der Stadtverordnetenversammlung zum Thema "Abwicklung" teil.

* Am Abend spielt Gerhard Schöne für die AktivistInnen, Wenzel & Mensching sangen schon nachmittags.

* In einem Gespräch mit StudentInnen sprechen sich M. Meckel und noch ein SPD-MdB gegen "Abwicklungen" aus.

21.12.1990

* Verschiedene Gespräche mit PolitikerInnen und ein Pressehearing im Roten Rathaus werden zur Darstellung der Positionen der Protestierenden genutzt.

* Am Abend spielen B. Thalheim, später noch mal Wenzel & Mensching im Foyer, vorher bringt ein Akademiker-Chor ein Ständchen.

22.12.1990



ständige Hektik im StuRa-Büro

Foto: Kracheel

* Der Rektor war früh ins Rathaus bestellt worden, um die Senatsentscheidung entgegenzunehmen. Nach 13 Uhr erfährt er sie - auf einer Pressekonferenz. Nach der nun schon üblichen Demagogie der Senatorin verläßt er unter Protest die "Versammlung".

* Nach dem neuen Senatsbeschuß, der nach Absprache mit der CDU zustande gekommen ist, sollen die Fachbereiche Rechts-, Wirtschafts- und Erziehungswissenschaften sowie die Institute für Geschichte und Philosophie zum 1.1.91 abgewickelt werden. Die bisher Beschäftigten sollen mit bis 30.9.91 befristeten Arbeitsverträgen Lehre und Prüfungen sicherstellen. Ab 1.1.91 werden quasi als "Auffangbecken" drei neue Fachbereiche eingerichtet: "Staatswissenschaften", Philosophie und Sozialwissenschaften, "Pädagogische Wissenschaften".

* In die Uni zurückgekehrt, wird von einem Häuflein Aufrechter eine Presseerklärung verfaßt und die Vorbereitung einer VV in Angriff genommen. Die Mahnbesetzung bleibt bestehen. Das Rektorat bereitet eine Verwaltungsklage vor.

23.-26.12.1990

* Die Arbeit wird immer unüberschaubarer. Zu wenige müssen zuviel tun. Die Nächte der AktivistInnen werden immer kürzer, es wird wenig gegessen, aber viel geraucht und getrunken.

24.12.1990

* Um Mitternacht feiern etwa einhundert Unentwegte mit dem Rektor im Foyer eine Mitternachtsmesse ganz eigener Prägung.

26.12.1990

* Der Chor der Friedenskirche Niederschönhausen singt im Foyer Teile des Weihnachtsoratoriums von Bach.

27.12.1990

* Dem Rektor geht jetzt erst der offizielle Beschluß der Landesregierung bezüglich "Abwicklungen" an der HUB zu.

* Jürgen Leskien liest und spricht im Foyer mit den BesetzerInnen.

28.12.1990

* An der VV nehmen ungefähr 2.000 Uni-Angehörige teil. Der Vorschlag des StuRa zu einem Warnstreik wird angenommen; der, die befristeten Arbeitsverträge nicht zu unterschreiben, findet ein gemischtes Echo.

* Die zentrale Personalstrukturkommission nimmt ihre Arbeit auf.

29.12.1990

* Die Skeptiker und Die Vision spielen zum Tanze.

30.12.1990

* Hektik, Hektik...

* Arno Schmidt und Mixed Pickles geben am Abend ihr Bestes.

31.12.1990

* Die Klage des Rektors wird ans Berliner Verwaltungsgericht eingereicht. Sie besitzt vorerst aufschiebende Wirkung [siehe S. 12].

* Die Silvesterfeier ist eher besinnlich...

1.1.1991

* Ohne Schlaf verlassen die ca. 50 TeilnehmerInnen des Protestmarsches nach Leipzig, für ein Stück begleitet vom Rektor und einigen Profs, pünktlich um 10 Uhr die Uni.

Fortsetzung nächste Seite →

Chronik

Fortsetzung von Seite 4

Vorher hält der Rektor noch eine seiner leidenschaftlichen Reden.

* Die Uni wird aufgeräumt und entkeimt...

* Die ProtestmarschiererInnen erreichen gesund und munter Potsdam. Am Abend weilt Gisela Kraft unter ihnen.

2.1.1991

* Die protestierenden Wanderer erreichen Beelitz, wo ihnen Stefan Körbel ein Liedchen singt. Der Rektor betätigt sich als Chauffeur.

* Am Nachmittag wird auf einem Treffen von VertreterInnen abgewickelter oder abzuwickelnder Einrichtungen Berlins die Demo-Konzeption für den 16.1. vorgestellt. Die anderen wollen unterstützen und mitaufrufen.

3.1.1991

* In verschiedenen Arbeitsgruppen werden Konzepte zur Vorbereitung der kommenden Wochen gebildet. [siehe Überblick S.16]

* Der Protestmarsch erreicht Treuenbrietzen. Dort singt, wiederum in Anwesenheit des Rektors, Barbara Thalheim.

In den Tagen danach heißen die Stationen Wittenberg, Bad Dübener und schließlich Leipzig. Dort soll am 7.1. (nach Red.schluß) ein Meeting der Studis der KMU mit anschließendem Happening sein. Auf Treffen in Berlin (Berliner Asten und StuRas) und Leipzig (StuRas der EHEMDDR) am 4. bzw. 5.1. werden Möglichkeiten gemeinsamer Aktionen beraten.

zusammengestellt von
Ilko-Sascha Kowalczuk
redaktionell gekürzt und bearbeitet



ANZEIGEN

SCHWARZ



Normalkopien, Schnelldrucke, Verkleinern und Vergrößern bis A2 und Bindungen sofort, Auflagen und Dissertationsdruck, Kopien auf Sondermaterialien, Farbkopien und Laminieren...

Copy-Center
an der Humboldt-Uni

In der Kommode
Bebelplatz 1
(Ecke U. d. Linden)
108 Berlin,
Tel: 208 27 22

TRANSMEDIA COMPUTER SYSTEME G.m.b.H.

Auf Ihren Wunsch erstellen wir Ihre persönliche Computer Konfiguration



Technics for everybody

Unsere Adresse
Transmedia
Computer Systeme
G.m.b.H.
Lietzenburger Straße 54
1000 Berlin 15
Telefon 849 / 881 80 85

Superangebot für einen 286er

- 12 Mhz
- 1 MB RAM
- 40 MB Festplatte
- Herkuleskarte & Monitor
- dt. Tastatur, 1 LW 5.25"
- 1 ser. & 1 par. Schnittstelle

1698.-

Superangebot für einen 386SX

- 16 Mhz
- 2 MB RAM
- 40 MB Festplatte
- Herkuleskarte & Monitor
- dt. Tastatur, 1 LW 5.25"
- 1 ser. & 1 par. Schnittstelle

2348.-

Superangebot für einen 386er

- 33 Mhz
- 4 MB RAM
- 100 MB Festplatte
- Herkuleskarte & Monitor
- dt. Tastatur, 1 LW 5.25"
- 1 ser. & 1 par. Schnittstelle
- A4-Mouse, 64 kb Cache memory

4698.-

Sparpreise auch für Zubehör und Komponenten, hier einige Beispiele

Festplatten:

- ST 251-1 (40 MB) => 498.-
- ST 277R-1 (60 MB) => 538.-
- ST 1144A (120 MB) => 998.-

Graphikkarten und Monitore

- VGA-Paket (Karte 1024x768 512kB & Monitor)
- NEC 3D SSI (strahlungsarm) => 1398.-
- No-Name VGA-Monitor (1024x768) => 748.-
- VGA-Karte 8514 1MB => 398.-

Drucker und Zubehör

- Epson LX 400 => 388.-
- Epson LQ 550 => 728.-
- HP Laserjet IIP => 2748.-
- Citizen Swift 24 => 748.-

Außerdem haben wir umfangreiche Software sowie eine große Auswahl wissenschaftlicher Markentaschenrechner für Sie im Angebot

Der folgende Beitrag entstammt dem EXTRABLATT vom 18.12. und wurde teilweise überarbeitet.

Kämpferische Meetings, stimungsvolle Mahnwache mit Kerzen, das Hauptgebäude mit Plakaten zugehängt, das Studentenrats-Büro hoffnungslos überfüllt, flammende Reden des Rektors - alles wie "damals im Juni"; die Stimmung in der Uni in den Weihnachtstagen "erfüllte die Herzen mit Seligkeit", und zwar die der "alten Kämpfer", die damals (grad ein halbes Jahr ist's her!!!) schon dabei waren, wie derer, die jetzt erst dazustoßen. Der neue Studentenrat, gerade erst gewählt, hat seine erste Bewährungsprobe: vergessen ist die geringe Wahlbeteiligung, verdrängt die endlosen Strukturdebatten der ersten Sitzungen, Aktion ist angesagt.

Und diesmal geht's nicht etwa nur um den schnöden Mammon wie im Juni. "Gegen Abwicklung" heißt die Devise. Noch vor kurzem wußte wohl kaum jemand mit diesem Begriff etwas anzufangen. Nun, wo die Senatsbeschlüsse ins Haus geflattert sind, sollte die Frage erlaubt sein: ist die Aufregung überhaupt angemessen?

Auch (Ex-?)Wissenschaftssenatorin Riedmüller-Seel wundert sich über die heftige Reaktion der Studis. Jeder könne sein Studium unter annehmbaren Bedingungen beenden (d.h. im "schlimmsten" Fall an einer Westberliner Uni), und schließlich müßten doch gerade die Studenten an einer radikalen personellen Auffrischung der Uni interessiert sein. Man mag zu Frau Riedmüller stehen, wie man will: soweit muß man ihr zunächst recht geben, will man nicht á priori seinen politischen Vorurteilen die Zügel schießen lassen.

Alle noch da

Unter den vielbeschworenen demokratischen Errungenschaften des letzten Jahres der Humboldt-Uni ist der Umgang mit der eigenen Vergangenheit nicht gerade ein Ruhmesblatt. Auch die Studenten und ihre Räte haben sich um alles Mögliche gekümmert, kaum jedoch um die kritische Befragung jener, vor denen sie nach wie vor in den Hörsaalbänken sitzen. Denn bis auf die M/L-Professoren und die paar OibE sitzen gut ein Jahr nach dem Herbst '89 die Hochschullehrer noch allesamt fest auf ihren Lehrstühlen,

wie die meisten Mitarbeiter auf ihren Assistentenstellen. Mit dem Mantelgesetz schien die größte Gefahr ausgestanden: die Uni übernommen, die Sektionen flugs in Fachbereiche umbenannt, neue, weniger belastete Leitungsgremien gewählt - und in der (berechtigten) Hoffnung auf die schnelle Verdrängung bei den mit der Anpassung an die neuen Bedingungen beschäftigten Studenten konnte man sich beruhigt im alten

Lehrstuhl zurücklehnen. Hinzu kam, daß die anfänglich durchaus vorhandenen Impulse der Selbstreinigung sehr bald von der scheinbaren sozialen Notgemeinschaft abgewürgt wurden. "Bewahrenswertes erhalten" usw. hießen die Losungen, hinter die sich der neue Konservatismus zurückziehen konnte, auch wenn sie die seinen gar nicht waren.

Wider den falschen Konservatismus

Ein Kommentar zur Aufregung um die Abwicklung

Lehrstuhl zurücklehnen.

Nun fällt der Uni diese Zögerlichkeit auf die Füße. Zu lange beließ man es bei verbalen Erneuerungsbekundungen, als daß der jetzt einsetzende Druck von außen nicht völlig verständlich wäre. Die Uni scheint nicht in der Lage (und ist es auch nicht), sich *allein* von innen heraus zu erneuern. Das ist die unbestrittene Wahrheit, mit der der Senat sein Eingreifen begründet.

Man müßte also eigentlich für die Pläne von Riedmüller & Co. demonstrieren, wäre da nicht die leider ebenso wahre Gewißheit, daß die Kampagne von ganz anderen Motiven als dem, "den faulen Pfuhl auch abzuziehen", bestimmt wird. Allzu offensichtlich ist, daß - hier wie in der ganzen EHEMDDR - u.a. für die Hochschulen schlicht und einfach das Geld fehlt. Da rettet uns kein Einigungsvertrag - die Bundesbank und die angeschlossenen Finanzpolitiker haben noch immer das letzte Wort gesprochen. Und was kommt da gelegener, um die Misere der "Finanzierung der Einheit" zu verschleiern, als das Argument der ideologischen Untragbarkeit ganzer Hochschulen und Fachbereiche!

Zudem sieht die Senatsverwal-

diendauer zugrunde, muß man ja nicht dazusagen. Schließlich lebt Politik schon immer von Demagogie.

Ein Riesenberg Arbeit

Und dennoch: wer am 13.12. das außerordentliche Konzil der Humboldt-Uni erlebt hat, wurde in seinen Zweifeln an der Erneuerungsfähigkeit derselben wohl eher bestärkt. Sieht man mal von Rektor, Studenten und wenigen anderen ab, schienen die anwesenden Professoren und Mitarbeiter kaum begriffen zu haben, wie ernst die Situation ist. Statt offener Worte und klarer Entscheidungen dominierten das bereits von früheren Sitzungen sattem bekannte Palaver um Kleinigkeiten, der ängstliche Das-geht-sowieso-nicht-Pragmatismus und das sich plötzlich auf Rechtsstaatlichkeit berufende Besitzstandsdenken... Daß am Ende die beiden Vorlagen von Rektor und Studenten doch noch mit geringfügigen Änderungen verabschiedet wurden, war wohl eher der allgemeinen Müdigkeit zu verdanken.

Doch - von dem jetzt vorliegenden Abwicklungsbescheid mal abgesehen - selbst wenn die beschlossenen "Personalstrukturkommissionen" auf zentraler und auf Fachbereichsebene bald gewählt werden, bleibt die Frage, wie sie diesen Riesenberg Arbeit - Überprüfung im Prinzip aller Mitarbeiter auf fachliche und "persönliche" Eignung - bewältigen wollen. Wer bestimmt die Kriterien? Wenn sich fachliche Befähigung vielleicht noch einigermaßen vergleichen läßt - wie bestimmt man (wer?) "moralische

Integrität"? Ganz abgesehen von der Frage, wer wirklich eine so saubere Weste hat, daß er/sie in einer solchen Kommission arbeiten kann, und wie man neue Kungeleien verhindern kann (eine Krähe hackt bekanntlich der andern kein Auge aus)... Auch die Studenten, so steht zu befürchten, werden nach kurzem Aktivitätssprung wieder in den alten Trott zurückfallen (siehe StuRa-Wahlen); die *ausdauernde, kontinuierliche* Arbeit in den Kommissionen wird wieder an einigen wenigen hängenbleiben.

Uni hätte nichts zu sagen

Die Abwicklungsbeschlüsse des Senats sind also unter diesen Gesichtspunkten nicht von vornherein zu verwerfen, nur weil sie aus Schöneberg kommen. In gewisser Hinsicht scheinen sie einfacher als oben beschriebenes umständliches Prozedere. Jeder auf die Warteschleife Geschichte hätte schließlich - theoretisch - die Chance, sich für die eigene Stelle neu zu bewerben, und dann würden eben fachliche Kompetenz und "persönliche Eignung" entscheiden. Den Studenten könnte eine solche Neu-Ausschreibung nur zugute kommen.

Die Frage ist nur: Welchen Einfluß hat die Uni selbst, sprich: Senat und Fachbereichsräte, Personal- und Studentenrat auf diese Personalentscheidungen? (Und hier liegt der Hund begraben:) Nämlich gar keinen. Im eben beschriebenen Fall "Abwicklung" liegen alle Entscheidungen ausschließlich bei der Landesregierung; die Uni könnte bei der Neubesetzung ihrer Stellen nur noch zugucken.

Schließlich bleibt die arrogante Art und Weise, mit der hier die Politik in die Universität hineinregiert, unerträglich. Aufarbeitung der Vergangenheit findet so nicht statt, und wissenschaftlicher Sachverstand ist nicht gefragt, obwohl es um einen einschneidenden Eingriff in das innere Gefüge der universitas litterarum (eigentlich: "Gesamtheit der Wissenschaften") geht [s. S. 13].

Dagegen muß man sich wehren, keine Frage. Doch weniger, daß wir demonstrieren, besetzen, marschieren können, sondern vor allem, daß wir selbst unsere Vergangenheit kritisch befragen und Konsequenzen daraus ziehen können, muß erst noch bewiesen werden. **MALER**

Humankapital unter straffer Führung

Schweizer Visionen zur Wissenschaft in Berlin

Auf einer Pressekonferenz am 10.12.90 stellte Wissenschaftssenatorin Riedmüller-Seel ein von ihr in Auftrag gegebenes Gutachten des Züricher Professors Heinrich Ursprung zur Entwicklung der Wissenschaftslandschaft Berlin vor.

Das Gutachten geht von einer starken Magnetwirkung Berlins auch im Bereich der Wissenschaft in den kommenden Jahren aus, was erforderlich mache, daß das "Humankapital" (!) "zielstrebig zum Einsatz" komme. Gleich darauf wird jedoch den Institutionen und Wissenschaftlern auf den Gebieten der Rechts-, Politik-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Ostberlin pauschal bescheinigt, daß sie "schlechthin kaum in der Lage sein dürften, für anspruchsvolle wissenschaftliche Aufgaben neuen Zuschnitts eingesetzt zu werden". Einer generellen Evaluation aller dieser Wissenschaftler gegenüber gibt Ursprung der Bewertung durch den "aktuellen Stellenmarkt" den Vorzug.

Berlin könne seiner wissenschaftsstrategischen Rolle nur gerecht werden - so das Gutachten -, wenn es die Arbeit an den wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt stärker koordiniere. Deshalb wird u.a. für ein einheitliches Planungsgremium der drei Unis plädiert, das wenigstens für eine ganze Weile die einzelnen Kuratorien ersetzen und insbesondere über Strukturpläne, Finanzhaushalte, Investitionen usw.

entscheiden (!) soll. Diesem sog. Berliner Universitätsrat sollen maximal 15, vom Senat eingesetzte (!) "erfahrene Persönlichkeiten" angehören. "Leider" mußte Ursprung konstatieren, "daß die Bereitschaft der Institutionen, straffere Führungsorgane zu akzeptieren, nicht eben weit verbreitet ist". Eigentlich findet er Demokratie ja auch ganz gut, nur eben manchmal hinderlich... Deshalb sollen nach Ursprungs Vorstellungen auch die Präsidenten der Universitäten (von Rektoren ist gar nicht die Rede) mit "starken, abschließenden Kompetenzen" ausgestattet werden.

Auch die Professoren sollen nach seinen Vorstellungen stärker aus dem Ausland kommen und deshalb durch internationale Berufungskommissionen ausgewählt werden. Allerdings würde dadurch "die Autonomie der Universitäten etwas eingeschränkt".

Das Gutachten fordert weiterhin eine strenge Regelstudienzeit von 8-10 Semestern bis zum ersten Abschluß, EG-konforme Studiengänge und -abschlüsse.

Die Senatorin war von dem Gutachten sichtlich angetan, wenn sie auch Probleme mit dem "Autonomieanspruch" der Universitäten einräumte. Was die Berliner CDU davon hält, wußte sie allerdings auch noch nicht.

emmeß
Wesentliche Teile des Gutachtens sind nachzulesen in "Die andere", 51/1990



Foto: Fisahn

Konzept für die Erneuerung von innen

13.12.: Außerordentliches Konzil der HUB tagte

Nach langen Debatten wurden schließlich doch noch die beiden Vorlagen (vom Rektor sowie von der Gruppe der Studenten) mit geringfügigen Änderungen angenommen. Kernpunkt ist die Bildung von sog. Personalstrukturkommissionen (PSK) auf Fachbereichs- und zentraler Ebene, die die personelle und strukturelle Erneuerung einleiten sollen.

Diese Kommissionen haben folgende Zusammensetzung:

- 4 Angehörige auswärtiger Universitäten (außerhalb Berlins)
- 4 Hochschullehrer
- 3 Studenten
- 3 wissenschaftliche Mitarbeiter
- 1 technischer Mitarbeiter.

Die Fachbereichskommissionen werden ebenda von *allen* gewählt, die zentrale Kommission wurde bereits auf der Konzilstagung bestimmt.

Die PSK der Fachbereiche sollen neben Strukturvorschlägen insbesondere die Bewertung aller Hochschullehrer und Mitarbeiter bzgl. ihrer Lehrtätigkeit, wissenschaftlichen Kompetenz und persönlichen Eignung durchführen und dem Akademischen Senat Empfehlungen zu deren weiterer Beschäftigung unterbreiten. Dazu können Sachverständige, Mitarbeiter und Studenten angehört werden. Die zentrale PSK soll Richtlinien und Kriterien zur Arbeit der Kommissionen erstellen sowie Einsprüche behandeln.

Der Akademische Senat berät und beschließt über die Empfehlungen der PSK als Entscheidungsvorlagen für den Sechserat, das derzeit allein für Personalentscheidungen zuständige provisorische Kuratorium. ■

P. Schober
akadem. Buchhandlung
Begründet 1897

Inhaber: Michael Motikat

Chausseestraße 122
Berlin-Mitte, O-1040

Telefon
2823873

Kleinanzeigen von Studenten jetzt kostenlos!


Text einfach einschicken an: K. Neuhaus, Prenzlauer Allee 209, Berlin O-1055

Franz Kafka

Entschlüsse

Aus einem elenden Zustand sich zu erheben, muß selbst mit gewollter Energie leicht sein.





Ich reiße mich vom Sessel los, umlaufe den Tisch, mache Kopf und Hals beweglich, bringe Feuer in die Augen, spanne die Muskeln um sie herum. Arbeite jedem Gefühl entgegen, begrüße A stürmisch, wenn er jetzt kommen wird, dulde B freundlich in meinem Zimmer, ziehe bei C alles, was gesagt wird, trotz Schmerz und Mühe mit langen Zügen in mich hinein.

Aber selbst wenn es so geht, wird mit jedem Fehler, der nicht ausbleiben kann, das Ganze, das Leichte und das Schwere, stocken, und ich werde mich im Kreise zurückdrehen müssen.

Deshalb bleibt doch der beste Rat, alles hinzunehmen, als schwere Masse sich verhalten, und fühle man sich selbst fortgeblasen, keinen unnötigen Schritt sich abblocken lassen, den anderen mit Tierblick anschauen, keine Reue fühlen, kurz, das, was vom Leben als Gespenst noch übrig ist, mit eigener Hand niederdrücken, das heißt, die letzte grabmäßige Ruhe noch vermehren und nichts außer ihr mehr bestehen lassen.

Eine charakteristische Bewegung eines solchen Zustandes ist das Hinfahren des kleinen Fingers über die Augenbrauen.

"Alle machen weiter"

Interview mit Teilnehmern des Protestmarsches Berlin - Leipzig

Treuenbrietzen, 3.1.91

Joachim Höchel sprach für UnAUF mit Eva-Maria Burger, Detlef Siebert (beide 1. Studienjahr Jura an der HUB) und Thomas Görsch (Musikhochschule "Hanns Eisler").

UNAUF: Detlef, Du bist wesentlicher Initiator dieses Protestmarsches, haben sich Deine Erwartungen erfüllt?

Detlef: Auf jeden Fall. In der Vorbereitung hatten wir mit ca. 50 ständigen Teilnehmern am Marsch gerechnet, jetzt sind 70 unterwegs. Die Stimmung ist gut. Die Leute wissen, warum sie mitlaufen, daß das hier kein Volksfest ist. Wir können uns auf alle verlassen. Die für Verpflegung, Route etc. Verantwortlichen arbeiten äußerst

doch selbstverständlich, daß wir auch mitmachen.

UNAUF: Besteht nicht die Gefahr, daß sich mit dieser Aktion die Studenten instrumentalisieren lassen, für den Schutz alter und neuer Seilschaften?

Eva: Das Ziel des Marsches ist eindeutig bekannt. Wir Studenten wollen die Erneuerung der Universität, wollen Lehrkräfte, die fachlich kompetent und moralisch integer sind. Dieses Anliegen wollen wir einer breiten Öffentlichkeit nahebringen.

UNAUF: Ihr marschiert am Tag 4 bis 7 Stunden, insgesamt etwa 170 Kilometer; wie verkraftet ihr die Strapazen?

Thomas: Wenn der Tag zu Ende ist



"Am Kilometerstein 0,23 waren wir noch guter Dinge." F.: Flsahn

zuverlässig, so daß es bisher kaum Probleme gab.

UNAUF: Eva und Thomas, warum lauft ihr persönlich mit?

Eva: Da ich noch 1. Studienjahr bin, kenne ich die Lehrkräfte am Fachbereich zu wenig, um dort bei der Erneuerung mitzuwirken. Ich bin aber gegen eine Fremdbestimmung, da die Uni von außen nicht objektiv beurteilt werden kann. Mit der Abwicklung würde eine wirkliche Aufarbeitung der Geschichte verhindert. Der Protestmarsch ist ein Mittel, um glaubhaft und mit größerer Wirksamkeit als eine übliche Demo auf unser Anliegen aufmerksam zu machen.

Thomas: Bei mir ist es mehr eine Sympathiekundgebung - wenn Leute von der FU mitmarschieren, ist es

und wir am Ziel sind, sind wir mächtig froh, aber auch k.o.; aber unsere Moral wird durch körperliche Schwächen nicht gesenkt.

Eva: Viele hatten die Strapazen unterschätzt, so daß beim einen oder anderen doch mal der Gedanke aufkam, abzubrechen und wieder nach Haus zu fahren. Aber letztlich ist der Wille zum Weitermachen immer stärker.

Detlef: Inzwischen gibt es kaum jemanden ohne Blasen, viele haben Probleme mit den Gelenken. Drei von uns waren heute deswegen beim Arzt, der die dringende Empfehlung gab abzubrechen. Aber es machen natürlich alle weiter. Auch von dem Auto, das unseren Zug ständig begleitet, macht natürlich niemand Gebrauch.

UNAUF: Wie ist die Resonanz bei

der Bevölkerung, den Auto-fahrern?

Detlef: Mal Westberlin ausgeklammert, rufen uns 60-70% zu: "Haltet durch". Heute hielt plötzlich ein LKW vor unserem Zug, der Fahrer sprang heraus und holte Blumensträuße aus dem Laderaum, die er uns schenkte.

Eva: Passanten kommen auf uns zu und verteilen Süßigkeiten u.a., aber es gibt natürlich auch Stimmen, die schreien, wir sollten lieber arbeiten, oder vereinzelt hupt mal ein

Autofahrer, weil wir sein Fortkommen behindern. Aber die positive Resonanz überwiegt ganz deutlich.

UNAUF: Wie beurteilt ihr das Interesse der Presse an der Aktion?

Detlef: Seit Potsdam begleitet uns ein Journalist von der NBI, der einen größeren Artikel schreiben will. Ebenfalls ständig dabei ist jemand von der Jungen Welt. Die Berichterstattung in der Lokalpresse ist ganz gut und wahrheitsgemäß.

Selbst disqualifiziert

"Das glaube ich nicht, daß die Studenten an der Spitze standen [der friedlichen Revolution in der DDR - d.red.]. Sie sind sehr spät aktiv geworden. Zuvor waren sie politisch sehr auf der Linie, das entspricht ja auch der Struktur der DDR-Universitäten." [...]

"Die Gruppe unter den Studenten, die mir Sorgen macht, das sind die, die systemkonform erzogen sind, die sich jetzt als Verlierer der Einheit betrachten und sich betrogen fühlen. Das ist ja nicht ganz falsch. Sie sind um die Kaderfunktionen, die sie gehabt hätten in diesem System, betrogen worden. Und sie sind um den sicheren Arbeitsplatz betrogen worden."

Senatorin für Wissenschaft und Forschung, Barbara Riedmüller-Seel in einem taz-Interview am 20.12.1990

Bislang hatte ich ja immer noch geglaubt, die Dame meine es vielleicht durchaus gut mit uns und sei nur zuweilen etwas überlastet, wenig informiert oder an parteipolitische Linien gebunden. Und sie versuchte auch immer wieder, diesen Eindruck zu erwecken - bei den spärlichen öffentlichen Auftritten in der Humboldt-Uni in der letzten Zeit.

Doch mit ihren jüngsten Attacken hat sich Frau Riedmüller-Seel endgültig selbst disqualifiziert. Nicht

genug, daß sie bis zur letzten Minute vor dem Senatsbeschluß Rektor und Unileitung buchstäblich an der Nase herumführte und öffentlich scheinheilig dementierte, was von ihren Intrigen durchgesickert war, nicht genug, daß sie - bereits abgewählt! - die Parlamentspause abwartete, um folgeschweren Entscheidungen durchzuziehen; zu guter Letzt versuchte sie sich auch noch in sozialpsychologischen Analysen der StudentInnenenschaft der EHEMDDR (s.o.).

Nun ist man ja von PolitikerInnen, zumal westlichen Zuschnitts, mittlerweile einiges gewohnt: aus sicherer Entfernung über Dinge zu reden, die man gerade mal vom Hörensagen, aus BILD oder aus der Fanpost kennt, gehört ja bei so manchem zum guten Ton. Doch Babsi R. ist nun mal keine Politikerin wie jedeR andere: sie ist nämlich nebenbei und eigentlich Professorin für Soziologie. Und als solche zu derart tiefgründigen, aus intimer Sachkenntnis erwachsenen und differenzierten Einschätzungen wie den oben zitierten zu kommen, dazu gehört schon eine gehörige Portion Selbstverleugnung.

Sollte sie jedoch vorhaben, noch einmal ans Vorlesungspult zurückzukehren, könnte es sich empfehlen, vorher noch mal bei Wittgenstein nachzulesen: *Wovon man nicht sprechen kann, darüber muß man schweigen.* **MALER**

ANZEIGE

Unikopie

Gegen die Arroganz der Macht

Demo in Schöneberg am 18. Dezember

Für einen der wenigen richtig kalten Tage dieses Winters war es schon erstaunlich, wie viele vor das Schöneberger Rathaus gefunden hatten. Auch ich sah diesen kalten Protzbau der Administration (der Palast der Republik ist immer noch dreimal schöner) zum ersten Mal. Und die Fünf- bis Zehntausend hielten denn auch gute drei Stunden durch - was übrigens nicht nur dem Senat übel aufstieß, sondern insbe-

schickten dramaturgischen Schachzug der Veranstalter: nach den ersten einführenden RednerInnen kam man nämlich auf die Idee mit den Warmhalteübungen bei musikalischer Untermalung. Also sang die Menge endlose Gospels - wenn nur die Vorsängerin wenigstens etwas Englisch gekonnt hätte...

Trotz dieser liturgischen Ausgewogenheit blieb der artikulierte Protest leider tendenziell einseitig:

die dringend nötige Erneuerung der Universität. Schließlich war es schon etwas seltsam, daß hier die StudentInnen in der Kälte standen, während von den eigentlich betroffenen ProfessorInnen kaum eine/r zu sehen war...

Dem UnAUF-Sorgenkind Peggy Schön von der Liberalen Hochschulgruppe hätte das gleich zweifache Auftreten von PDS-RednerInnen wieder viel Wasser auf ihre trägen Mühlen gegossen - wenn sie dagewesen wäre. Dennoch sollte sich der Studentenrat in Zukunft genauer überlegen, von wem er sich inhaltlich und organisatorisch unterstützen läßt, will er nicht denen in

die Hände spielen, die ihn in eben jene Ecke stellen wollen.

Von den thematisch etwas deplazierten Ton-Steine-Scherben-Songs und einigen anderen Pannen mal abgesehen, schien die Demo jedoch wenigstens zum Teil ein Erfolg gewesen zu sein. Inwieweit die teilweise Vertagung der Senatsentscheidung auf den 22.12. auch den Sprechenden vor dem Haus geschuldet war, läßt sich zwar nicht feststellen, doch zumindest vermuten. Die DemonstrantInnen zogen jedenfalls ein bißchen in diesem Glauben ab - auch wenn sich ein paar Tage später schließlich doch die Arroganz der Macht durchsetzte. **MALER**



Barbara, laß dein Haar herunter!

Foto: Flsahn

sondere etliche Hausfrauen verärgerte, die sich mühselig einen Weg zu ihrem alldienstäglichen Wochenmarkt zu bahnen versuchten.

Die Ausdauer der DemonstrantInnen war nicht nur ihrem Unmut über die drinnen zur Debatte stehenden Entscheidungen und ihrer Neugier auf das Ergebnis zuzuschreiben, sondern wohl auch einem ge-

allzu undifferenziert wurde der Senat angegriffen (es ist zu bezweifeln, ob die Masse der Demonstrierenden die konkrete Beschlußvorlage überhaupt kannte - das UnAUF-Extrablatt mit seinen 800 Exemplaren war da nur ein Tropfen auf den heißen Stein); allzu wenig wurde auf die zweite, nicht minder wichtige Ebene des Protestes verwiesen -

Irgendwer muß raus !

Bloß wer - nur die, die diesen Müll verzapft haben, oder auch jene, die sich ihm unter- und in die Funktionen warfen? Als richtige Zeitung müßten wir jetzt unsere Leser nach ihrer Meinung fragen - aber inzwischen sagt ja wieder keiner mehr was.

Stecher

Die staatsrechtliche Stellung der Staatsfunktionäre wird davon bestimmt, daß sie als **Beauftragte der Arbeiter-und-Bauern-Macht vom jeweiligen Staatsorgan bevollmächtigt sind, in dessen Auftrag staatliche Aufgaben und Funktionen wahrzunehmen**. Ihnen obliegt somit eine hohe politische Verantwortung für die einheitliche Durchführung der Staatspolitik. Die Staatsfunktionäre tragen durch ihre Tätigkeit dazu bei, daß [...] die Bürger ihre Grundrechte und -pflichten wahrnehmen und die sozialistische Gesellschaft aktiv mitgestalten können.

Staatsfunktionäre sind entsprechend dem Klassencharakter der Arbeiter-und-Bauern-Macht vor allem Vertreter der Arbeiterklasse. Ihr Denken und Handeln wird vom

Marxismus-Leninismus geprägt. Ausdruck der Bündnispolitik der Arbeiterklasse ist es, daß staatliche Funktionen auch von politisch bewußten Kräften aus den Reihen der [...] Intelligenz [...] besetzt werden.

Zu den Staatsfunktionären zählen insbesondere:

- [...]
- die Staatsanwälte und Richter;
- die Generäle, Offiziere, Fähnriche und Berufsunteroffiziere der bewaffneten Organe;
- [...]
- die Leiter staatlicher Einrichtungen;
- die Lehrer an den allgemeinbildenden Schulen und die Hoch- und Fachschullehrer.

Aus: Lehrbuch Staatsrecht der DDR, Staatsverlag 1984

ANZEIGE

ACHTUNG!

AN ALLE, DIE IMMER NOCH NEUGIERIG SIND UND MEHR LEBEN ALS IHRE STEUERERKLÄRUNG

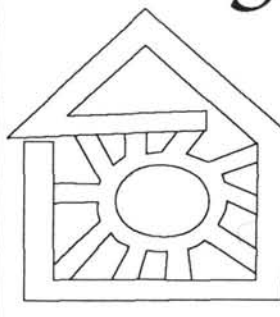
Sonnenhaus

Rudolf Ziegler

Inhaber: Heidrun Klinkmann

Bücher & Zeitschriften

Oranienburger Straße 1 1020 Berlin



Presseschau

Andere über uns

Aus (leider nur) deutschen Zeitungen

DER TAGESPIEGEL am 28.12.90: "Heute ist das Erbe Humboldts noch durch eine akademische Speerspitze der SED besetzt, umlauert von viel Mittelmaß, das sich hier letzte Chancen für einen im Westen verwehrten Karriereprung auf einen Lehrstuhl erhofft und gehandelt als offenbar leichte Beute der verschiedensten Interessen und Interessenten."

WOCHENPOST am 2.1.91: "Niemand sieht deutlicher als die Studenten mit ihrem wachen, kritischen Geist, wo der Erneuerungsprozeß an ihren Schulen ins Stokken geriet. Wo einst nicht etwa fachliche Reputation, sondern Konformismus mit fragwürdigen ideologischen Zielen einem Lehrer und Forscher zu seinem Posten verhalf. Dennoch protestieren diese jungen Kritiker am heftigsten gegen die Kahlschlagpolitik. [...] Sie sehen mit Recht eine akute Gefahr für die demokratischen Prozesse an den akademischen Bildungsstätten. [...]"

Die alte Bundesrepublik hätte keine bessere Gelegenheit als die verwaltungstechnische Aufgabe der "Abwicklung" im Osten bekommen können, um von ihren eigenen Mißständen abzulenken. Die Kritik an der eigenen Hochschulbildung und -forschung, deren Probleme sich seit Jahrzehnten verschärfen, wird allzu geflissentlich überhört. Die aber ist angesichts überfüllter Massenuniversitäten, verschulter Lehr- und Forschungsarbeit, uneffektiver Planung und einer fast doppelt so langen Studienzeit wie in der ehemaligen DDR nicht von der Hand zu weisen."

BERLINER ZEITUNG am 21.12.90: "Die Studenten wehren sich gegen undifferenzierte Pauschalbewertungen, das Zunichtemachen der erstrittenen Demokratie an den Hochschulen, die Untergrabung der Freiheit der Wissenschaft, gegen den politisch beabsichtigten Eingriff in die Hochschulautonomie."

FRANKFURTER RUND-SCHAU am 21.12.90: "Was macht

man mit den Polithochschulen der SED, in denen die Lehrer auf das sozialistische Menschenbild getrimmt wurden [...] Soll man sie solange gewähren lassen, wie sie noch Studenten ausbilden, die sich nach dem alten "handverlesenen" System der sozialistischen Zuverlässigkeit einen Studienplatz ergatterten? Der Mehrheit der protestierenden Studenten schwebt dies vor [...]"

BERLINER ZEITUNG am 31.12.90: *"Interviewer: Die Studenten und der Rektor klagen ein, daß der Prozeß der Erneuerung zu schnell geht und nicht echt ist, wenn er nicht von innen kommt."*

T. Schwierzina: Aber wie lange sollte denn diese Selbsterneuerung noch gehen. Es ist ja nicht nur die Frage der Aufarbeitung. Es ist einfach so, daß man belastete Professoren einer Universität im Einzelprüfverfahren nur sehr schwer los wird. Deshalb wollen wir abwickeln und sofort neu gründen. Also Selbsterneuerung nicht in alten Kannen, sondern in neuen Flaschen."

JUNGE WELT am 2.1.91: "Kahlschlag ist angesagt. Die ungezogenen Osis sollen zur Raison gebracht werden. Ein Vorgang, der Methode hat. Daß dies auch in einem Bereich funktionieren soll, in dem Bund und Länder der alten Bundesrepublik sich nunmehr seit Jahren schwer tun, sollte man dabei zumindest registrieren. Die von der 68er Bewegung aufgeworfenen Forderungen nach Demokratisierung der Hochschulen und Studienreform sind unverändert aktuell."

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG am 28.12.90: "Es ist ja nicht damit getan, ein paar Dutzend oder auch ein paar hundert Hochschullehrer auszuwechseln und den Lehrstoff dort, wo er von der doktrinen Ideologie des real existierenden [...] Sozialismus bestimmt war, entweder abzuschaffen oder zu ersetzen. Vielmehr ist das ganze Hochschulsystem der ehemaligen DDR so verrotten, das sich eine Reparatur als unmöglich erweist. [...] Heftige

Proteste sind denn auch nicht ausgeblieben. Richtig ist zwar der Einwand, daß die Professoren wie die Studenten, die sich nun so heftig gegen die Folgen des Neuaufbaus zur Wehr setzen, immer auch um alte Privilegien aus DDR-Zeiten kämpfen; nicht fortreden läßt sich damit aber die Tatsache, daß die Abwicklung vielen Betroffenen Opfer zumutet, die aus deren subjektiver Sicht als unzumutbar erscheinen müssen."

TAZ am 19.12.90: "Durch solche Tabula-rasa-Politik wird allen Menschen, die bisher im Hochschulsystem tätig gewesen sind, das Mißtrauen ausgesprochen. Das sorgt zum einen für Verbitterung, gleichzeitig auch für falsche Solidarisationen. Die Vergangenheit wird so nicht aufgearbeitet, sie wird "abgewickelt" - soll in diesem Fall heißen: abgeschnitten."

FAZ am 21.12.90: "An den Universitäten, an denen reformwillige Kräfte relativ stark sind, wie in Jena, mag die angestrebte Selbstreinigung Aussicht haben. Aber das wird nicht die Regel sein. [...] Weiterhin sind die alten Verbindungen, ist die Solidarität der einstmalen Herrschenden und jetzt von Entlassung Bedrohten in den für das SED-Regime wesentlichen Fachbereichen noch durchaus intakt. Alte Hackfolgen gelten weiter. Die Gewöhnung an Abhängigkeit, an Unterwürfigkeit setzt sich fort, selbst wo die Lehre inhaltlich umgestellt wird."

TAGESSPIEGEL (Jahresspiegel 1990) am 31.12.1990: "Unter den Linden verfloß die Euphorie der ersten Revolutionstage rasch, und auch die Aufbruchstimmung blieb nur wenigen erhalten. [...] Weil das Jakobinische in der DDR überhaupt und in den familiären Wissenschaftseinrichtungen im besonderen ganz fehlte, [...] ist der Erneuerungsprozeß an der Humboldt-Universität langsam, quälend, reich an schönen Momenten und eigentlich armselig in der Bilanz nach einem Jahr. [...]"

Die Studenten, die mit Verve gegen die "Abwicklungspläne" aus dem Westen protestierten, sagen es am deutlichsten: Es sieht zwar so aus wie eine - späte - DDR-Identität. Es sei jedoch der Wille, sich nach langer Maßregelung nicht wieder von anderen am Nasenring ins Glück führen zu lassen."

BERLINER KURIER (BZA) am 30.12.90: "Heftige Debatten führten Studenten der Humboldt-Uni bei ihrer Mahnwache mit den Wochenend-Spaziergängern. Die Auflösung von fünf Fachbereichen wurde von vielen Bürgern begrüßt: Da wird jetzt aufgeräumt."

FREITAG am 4.1.91: "Die Universität gerät in eine Zwangssituation. Einerseits muß sie sich gegen politische Eingriffe von außen wehren, andererseits wird das Aufdecken von Defiziten in verschiedenen Bereichen sofort als Eingeständnis ihrer Reformunfähigkeit gegen sie verwandt."

BERLINER MORGENPOST am 6.1.91:

"Vor allem die älteren Semesterjahrgänge, die ihre einst so sichere scheinende berufliche Zukunft gefährdet sehen, praktizieren derzeit den 'Schulterschluß' mit den Professoren. Zudem wirkt sich an den Universitäten noch das Auswahl-system der Ex-DDR aus, das vorrangig Kinder aus SED-treuen Familien den Besuch der Hochschule erlaubte."

Bei der Wende im Herbst 1989 war noch einmal deutlich geworden, das die Universitäten neben der Partei, der Staatssicherheit und der NVA zu den Stützen des SED-Regimes gehörten. Während die Bürger auf die Straße gingen, blieb es an den Universitäten in diesen entscheidenden Wochen ruhig. 'Die Kadermentalität funktioniert noch', heißt es im Senat."

Auswahl: ui & MALER

Njabs

Kohldampf (UnAUF).
Erst ab 14.1.,
aber dann

richtig, werden die Mensapreise erhöht. StudentInnen bezahlen dann für Eintopf **1,50 DM**, für ein "Gericht mit Nettowareneinsatz 1,60" **1,85 DM** sowie bei "Nettowareneinsatz 1,85" **2,10 DM**.

Einbruch in die Autonomie

Senatsentscheidungen juristisch anfechtbar — Humboldt-Uni legte Verwaltungsklage ein — Aufschiebende Wirkung

Die am 29.12. beim Verwaltungsgericht Berlin eingelegte Klage verlangt die Aufhebung der Abwicklungsentscheidungen des Senats [siehe Chronik S. 4, 18./22.12.] und hat gleichzeitig aufschiebende Wirkung, d.h. die Unileitung wird bis auf weiteres keine Schritte zur Durchsetzung der Senatsbeschlüsse unternehmen (befristete Arbeitsverträge etc.). Man wende sich mit der Klage "nicht gegen Maßnahmen zur Erneuerung der Universität", mache jedoch geltend, "daß die angefochtenen Entscheidungen in ihre Selbstverwaltungsrechte in einer

Abwicklung unmöglich mache.

Gleichzeitig sei **zum zweiten** die HU ausdrücklich dem Berliner Hochschulgesetz unterstellt worden, das entsprechende Selbstverwaltungsrechte garantiere. Diese betreffen u.a. auch die Fachbereichsgliederung, das Fächerspektrum und das Lehrangebot. Die Senatsentscheidungen griffen zudem in besonderer Weise in diese Selbstverwaltung ein, da "sie die Universität in den für ihr wissenschaftliches Selbstverständnis zentralen Bereichen ihres Fächerspektrums handlungsunfähig machen und damit von einer ange-

Möglichkeiten der "Beteiligung wissenschaftlichen Sachverständigen" - ein Vorgang, wie die Klage feststellt, "der in der neueren Universitätsgeschichte durchaus eine Einzigartigkeit für sich beanspruchen kann".

Zum dritten könne man sich auf die seit dem 3.10.90 geltenden, die Autonomie der Universität garantierenden Festlegungen des Grundgesetzes und des Hochschulrahmengesetzes berufen. Eingriffe in diese Rechte seien gesetzlich nur zulässig, wenn sie bestimmten Bedingungen Genüge tun: rechtliches

chenden Bereiche. Selbst unter diesem Gesichtspunkt jedoch erscheine die Auswahl der fünf Bereiche eher willkürlich.

UNAUFGEFORDERT wird sich in der nächsten Ausgabe - wenn das Gericht noch zu keiner Entscheidung gekommen ist - mit den rechtlichen Chancen dieser Klage beschäftigen. **emmes**

Njaks

Diesmal wirklich ein Gerücht

(UNAUF).

Senatorin Riedmüller-Seel, von uns auf das Gerücht angesprochen, sie wolle Professorin im Bereich Sozialwissenschaften der HU werden, verneinte dies bestimmt. Schade! Aber zu einer Gastvorlesung würde sie schon mal... Wie war das mit den Tomaten? s. S. 16!

Novellierung der Novelle

(Tsp.). Wie der meist gut informierte Tagesspiegel am 30.12. wissen wollte, drängt die CDU auf eine abermalige Novellierung des gerade erst novellierten Berliner Hochschulgesetzes durch die Große Koalition. Die Novelle soll - wer hätte das gedacht - der früheren, 1986 verabschiedeten Fassung näher sein.

Wie geht's weiter?

(UNAUF). Der Akademische Senat beschloß die Termine für dieses Jahr:

Sommersemester 91 (Vorlesungszeit): 8.4. - 20.7.

Rückmeldung zum SS 91: bis 28.2. ("Hauptfrist") bzw. 15.3. ("Nachfrist", u.U. mit "Säumnisgebühren")

vorlesungsfreie Zeit (Prüfungen, Praktika etc.): ab 22.7.

Bewerbungsfrist für WS 91/92: bis 17.7. (NC-Fächer) bzw. 14.10. (ohne NC)

Wintersemester (Vorlesungszeit): 1.10.91 - 15.2.92

Rückmeldung zum WS 91/92: bis 31.7. (Hauptfrist) bzw. 15.8. (Nachfrist)

Weihnachtsferien: 23.12. - 4.1.

Spende

UNAUF spendete 200 DM aus dem Erlös von Nr. 19 für die Aktion der Slawistik-StudentInnen für Kinder aus dem Raum Tschernobyl.



Foto: Kracheel

Weise eingreifen, die eine innere Erneuerung der Universität - und damit eine wirksame Erneuerung überhaupt - behindert, wenn nicht unmöglich macht".

Juristisch beruft sich die Klage auf vor allem drei Sachverhalte: **Zum ersten** sei die Humboldt-Universität mit dem Mantelgesetz (September 1990, siehe auch UNAUF 15) bereits als "überführt" (d.h. als Einrichtung von der Landesregierung übernommen) bezeichnet worden, was eine nachträgliche

messenen Mitwirkung an ihrer fachlichen Neustrukturierung ausschließen". Fachbereiche einer Universität könnten nicht ohne "höchste hochschulpolitische Sensibilität" eingestellt werden, da dies in einer "universitas litterarum" das wissenschaftliche Profil der Universität verändere (es geht immerhin um fast alle Gründerfakultäten!). Hier jedoch handele es sich um eine faktische Teil-/Neugründung einer Universität ohne gesetzliche Grundlage und damit auch ohne verbriefte

Gehör, Begründung u.a.

Diese Erfordernisse seien jedoch bei den angefochtenen Senatsbeschlüssen in keiner Weise erfüllt. Weder sei die Universität schriftlich und rechtzeitig von der beabsichtigten Abwicklung informiert, noch sei die Meinung der Uni dazu gehört, geschweige denn berücksichtigt, noch seien die Entscheidungen des Senats in irgendeiner Weise begründet worden - außer durch den lapidaren Hinweis auf die "Ideologiebelastetheit" der entspre-

Die Rote Kastanie

Neues aus der Hausbesetzerszene

Das Jahr 1990 wurde in Berlin nicht unwesentlich von den besetzten Häusern im Ostteil bestimmt. Trotz andauernder Räumungen und Demonstrationen gerieten sie zunehmend ins öffentliche Abseits. Grund genug für die Abseitigen von UNAUFGEFORDERT, sich einmal vor Ort umzusehen.

Tage der Glückseligkeit

Wir besuchten das Haus Kastanienallee 85/86. Der "hauseigene" Pub dürfte einigen, die auch schon mal "IMEimer" oder im "Tacheles" waren, bekannt sein. Das Haus war schon in den "Tagen der Glückseligkeit" ein El Dorado für Wohnungssuchende, standen doch viele Wohnungen leer. (Der Autor erinnert sich, selbst dort Wohnungen leergemeldet zu haben, allerdings ohne Folgen.)

Die Legende des Hauses gibt den Januar 1990 als Beginn des Zustands der Hausbesetzung an. Im März und April nahmen dann viele Wohnungssuchende und kritische politisch-gesellschaftlich Engagierte aus Westberlin die deutsche Einheit vorweg und füllten die halbleeren besetzten Häuser Ostberlins. Wobei auch ein erheblicher Technologietransport auf den Gebieten Organisation und politische Ausdrucksform stattfand. Die Zusammensetzung ist starken Fluktuationen unterworfen, pendelt aber in der Kastanienallee um ein Verhältnis Ossi zu Wessi von 1:1. Dies dürfte auch global stimmen. Die aggressiv-plakative Bemalung, die rot(-schwarz)en Fahnen und die Spruchbänder setzten in vielen abbruchreifen Straßen des alten Arbeiterberlins farbige Orientierungspunkte.

Fernsehstars mit Sicherheitspartnern

Bald darauf kam es auch zur ersten Welle der Medienwirksamkeit. Die sozialistischen Nachtschattengewächse Skin, Fascho und Neonazi traten aus ihren Nischen, organisierten sich (oder besser wurden organisiert) schnell in Ban-

den. Beliebte Ziele waren die sich offen links gebenden besetzten Häuser. Schwere Überfälle auf die anfangs nur unzureichend geschützten Häuser, in denen die Gewaltbereitschaft proportional wuchs, katalysiert auch durch schon gewaltverfahrene Wessies, riefen die gesamte "kritische" Öffentlichkeit auf den Plan (Tageszeitungen, politische Fernsehmagazine, Talkshows etc.).

Die zu diesem Zeitpunkt stark verunsicherte Volkspolizei ging Sicherheitspartnerschaften ein; die Mainzer Straße, Schönhauser 20, Kastanienallee, das Kulturhaus "Tacheles" in der Oranienburger waren fast jede Woche Orte, an denen die Polizei zu spät, in zu geringer Anzahl oder erfolgreich eingriff. Einige der Wessies, für die das Wort Polizist schon damals ein Fremdwort war, die das Wort Bulle in ihrer Kindheit als Ersatz für "Mama" kennengelernt haben, kamen mit der Hilfe der Polizei "weltanschaulich" nicht zu Rande.

Isolierung und Kritik

Unter dem Einfluß von Peter-Michael Diestel hielt sich die Polizei allerdings mehr und mehr zurück. Wie auf allen anderen Gebieten paßten sich die Bedingungen den Normalzuständen im Westen an. Die Besetzer entwickelten zunehmend ein positives Verhältnis zur Gewalt, was angesichts des Drucks nicht verwunderlich war. Der Widerstand organisierte sich, wurde häuserübergreifend, diese wurden verbarrikadiert und die Bewohner zwangsläufig von der Umwelt isoliert. Sie lebten zunehmend in einer anderen Welt. Gleichzeitig nahm die öffentliche Akzeptanz ab, denn plötzlich waren die Besetzer nicht mehr die Nur-Gewaltlosen. Prompt nahm die Öffentlichkeit die politische Richtung der Besetzer wahr und bewertete kritisch.

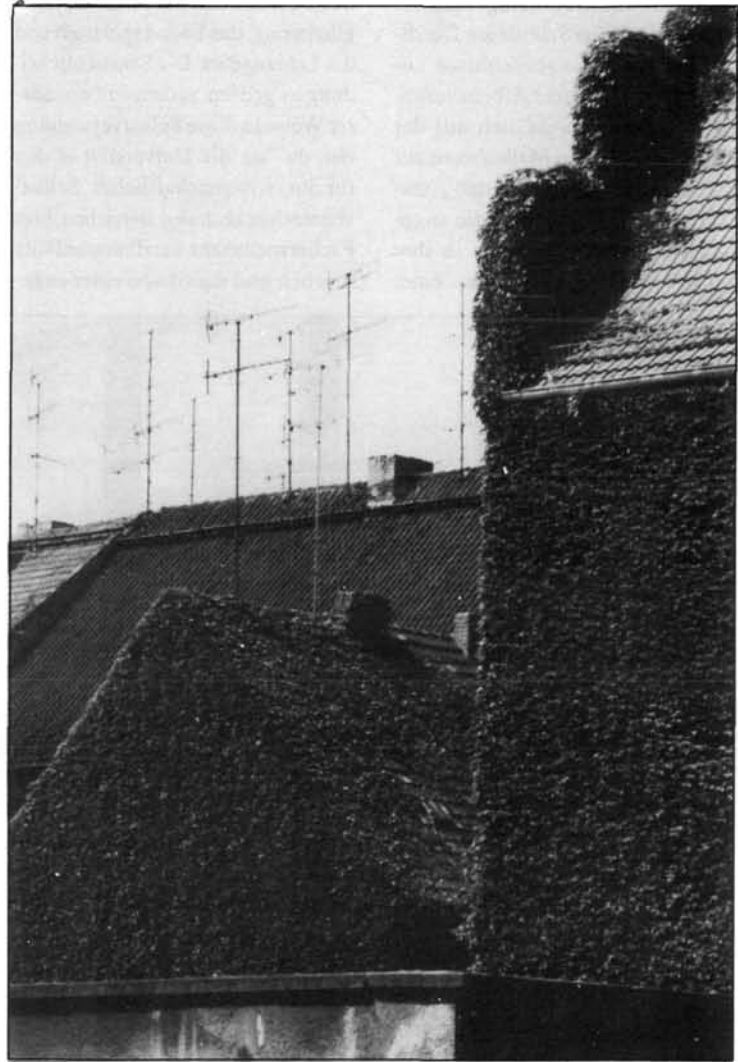
Die ersten Verhandlungen mit dem Magistrat um die Übernahme der besetzten Häuser fanden im Frühling 1990 statt. Der Verein "Rote Kastanie" hatte schon einen Nutzungsvertrag unterschrieben, der dann aber noch im Sommer wieder aufgekündigt wurde. Grund dafür

war die SOLIDARITÄT mit den anderen besetzten Häusern, die von Woche zu Woche mehr wurden und Verhandlungen mit dem Magistrat über ALLE Häuser begonnen hatten. Dafür gab es eine Mehrheit im Haus und die "Unterlegenen" trugen diese Entscheidung nachträglich mit. Die Verhandlungen mit dem Magistrat gerieten zunehmend unter Zeitdruck, denn das sich beschleunigende Ende der DDR machten den Magistrat handlungsunfähig.

te Häuser voneinander trennte. Trotzdem gibt es in Besetzerkreisen Listen mit über 100 weiterhin leerstehenden Häusern.

Rituale der Gewalt

Etwas überraschend eskalierte die Situation schon vor den Wahlen. Die "Berliner Linie" wurde angewendet, drei Häuser geräumt, daraufhin sperrten Besetzer aus SOLIDARITÄT die Frankfurter Allee,



Kastanienallee 85/86 - drei Jahre später

Foto: Sieber

hig. Bei den Hausbesetzern hatten sich die durchgesetzt, die eine gemeinsame Regelung für ALLE besetzten Häuser verlangte. Der Magistrat war abhängig von westlichen Beratern. PATT.

Der Golfkonflikt begann, Wahlkampfpoetik, Schäuble im Rollstuhl - mit anderen Worten: die Hausbesetzer lagen im Abseits des öffentlichen Interesses, wie es sich für eine Randgruppe gehört. Inzwischen waren es über 100 besetzte Häuser, was ungefähr 3000 Menschen entspricht. Der 24.7.1990 war der Tag, der legal und illegal besetz-

die Polizei (absonderlich schnell und massiert am Ort und ohne Wissen von Bürgermeister Mendiburu) provozierte, die Besetzer reagierten (oder umgekehrt?). Tränengas und Mollis "ein Wort gab das andere", Barrikaden, Sondereinheiten, Räumung um jeden Preis. Rituale auf beiden Seiten. Freunde gewannen die Mainzer den Hausbesetzern nur bei Peter Zotl und seinen demokratischen Sozialisten.

Danach war der Wille zu Verhandlungen über Verträge einzelner Häuser wieder größer. Anfang November, kurz bevor "Mainz

meins blieb", bildete sich im Prenzlauer Berg ein von allen Seiten verschämt "Runder Tisch" genanntes Gremium. Zwei Pfarrer, ein Besetzer, der zehn Häuser vertritt, Vertreter der Parteien, der Baustadtrat, ein stellv. Bürgermeister, eine Vertreterin der WIP (Wohnen im Prenzlauer Berg, meint die Wohnungsbaugesellschaft ehem. KVV) und zwei Vertreter einer Arbeitsgruppe für Instandbesetzung WIP. Das Mißtrauen war groß, und der Vertrag wurde mehrfach im Laufe seines Entstehens von beiden Seiten juristisch begutachtet und beraten.

Es entstand ein Vorvertrag, der drei nachfolgende Verträge festschreibt: Einzelmietverträge, Rahmenverträge über die Instandsetzung und Modernisierung und eine Nutzungsregelung für mindestens zwanzig Jahre. Unterschreiben werden die WIP und die Vereine, die die Besetzer gründen. Daher auch die "Rote Kastanie Verein i.G.".

Damoklesschwert Große Koalition

Wie läuft denn eigentlich die "ruhige" Phase einer Besetzung? Das Haus muß sich einen öffentlichen Sanierungsträger suchen, der das Geld gibt. Architekt und Bauleiter stellt die WIP. Die Bewohner führen die Arbeiten unter Anleitung selbst aus. Es gibt sogar Projekte, die als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme laufen, wo die Bewohner handwerkliche Berufe beim Aufbau ihres Hauses erlernen. Die Gelder werden vom Träger so berechnet, als wenn Baufirmen die Arbeiten ausführen würden.

Drei Jahre haben die Besetzer Zeit, einen Sanierungsträger zu finden, danach kann eine Verlängerung beantragt werden. Sie haben das Belegungsrecht im Haus, sie können bis zu 15% der Gesamtfläche als Gemeinschaftsfläche nutzen, das heißt die unterschiedlichsten Projekte unter Umgehung der viel höheren Gewerberaumiete einrichten.

Seitdem das Damoklesschwert der Großen Koalition über den Besetzern hängt, drängten sie auf eine Regelung vor dem 11.1.1991 (ursprünglicher Termin der Senatsbildung). In den ersten Januartagen fanden und finden Ortsbegehungen von WIP, Architekt und Baupolizei in den Häusern statt. Alles klar!

ALLES ?? Am 3.1. wurden am frühen Morgen in Friedrichshain drei im Nov. 1990 besetzte Häuser geräumt. An diesem Tag hatte die "Rote Kastanie" ihren Begehungstermin. Doch bei einer Zusammenkunft des Hauses setzte sich die Meinung durch, aus Gründen der SOLIDARITÄT mit den Geräumten an DIESEM TAG keine Verträge zu unterschreiben und auch keine Begehung zuzulassen. Wechselnde Bewohner ziehen auch wechselnde Meinungen nach sich - was besetzte Häuser zu unbequemen Verhandlungspartnern macht.

Solidarität in Grenzen

Das geschah ohne Abstimmung, da die "Fundis" des Hauses sich einfach weigerten. Paradox nur, daß sie den Begriff der ZEITLICH BEGRENZTEN SOLIDARITÄT kreierten. Am Tag davor und auch am Tag danach wären sie zu allem bereit gewesen. Die "Begeher" wurden nach Hause geschickt und eine Erklärung des Hauses ausgearbeitet. Jedoch war ein Teil des Hauses anderer Meinung.

Am nächsten Tag war wieder "Runder Tisch". Der Vorvertrag ging gut über die Bühne, auch wenn es kurze Zeit so aussah, als ob der Jurist der WIP eine Fußangel eingebaut hätte. Aber die Anwesenden einigten sich schnell. blieb noch die "Rote Kastanie". Erstaunlich gefaßt bot die Vertreterin der WIP den 10.1. als neuen Termin an, ohne auf die Pauschalangriffe der Erklärung des Hauses einzugehen. Diese mußte ein Vertreter der Verhandlungsfraction des Hauses vorlesen, da die SOLIleute nicht erschienen waren. Nur der Baustadtrat war etwas erregt und wollte nicht in einen Topf mit den "Räumern" im Friedrichshain gesteckt werden. Auch Vorwürfe, daß er ein Arsch sei, wies er zurück. Na gut.

Wünschen wir den Besetzern in der Kastanienallee, daß am 10.1. keine Räumung stattfindet, obwohl nicht klar ist, ob die SOLIDARITÄT dann wieder "in Kraft gesetzt" wird. Auch danach wird es noch genug Probleme geben; allerdings sollen die wirklich guten Vorverträge Modellcharakter für die anderen besetzten Häuser in Berlin haben.

T.G.

GEFORDERT

Die Anzeigenspalten

Stichwort "Mistigkeiten?!"

Ab sofort sammle ich alle Meinungsäußerungen (west)berliner Wissenschafts- und Hochschuleinrichtungen zu inneruniversitären bzw. Kooperationsfragen, die Fachbereiche unserer Universität betreffen. Dr. Ulrich Jahnke, Forschungsgruppe Universitätsgeschichte, Ziegelstr. 10, Berlin, O-1040, PF 1297.

Unbenutzte Pentacon Six TL mit TTL-Prisma, Normal-, Tele- und Weitwinkelobjektiv, Blitzausrüstung und div. Extras zu verkaufen. (Neupreis 3200 DM) VB: 2100 DM. A. Bütow, Fr.-Mehring-Pl. 3-154, Berlin, O-1017

2. European Students' Conference of the Charité, Berlin

Wann: 2./3. Mai 1991 (Do/Fr)

Wo: u.a. Konferenzräume Charité-Neubau

Themen: Gastroenterologie und Hepatologie, Immunologie, freie medizinische Themen

Vorträge: 10 min (5 min Diskussion), Abstract notwendig (20 Zeilen, kopierfähig)

Konferenzsprachen: Deutsch und Englisch

Deadline: 15. März 1991

Einladungen gingen an Hochschulen in 24 europäischen Ländern sowie an Partner-Unis in Japan und den USA.

Rechtzeitige Anmeldung sichert, daß alle den Abstractband der Konferenz bekommen.

Der entscheidende Punkt bleibt die Unterbringungsfrage! Deshalb unser Aufruf an alle, die in der Zeit vom 1.-4. Mai 1991 kostenlose Quartiere für unsere internationalen Gäste zur Verfügung stellen können: Meldet Euch bald! (Sprachkenntnisse mit angeben.) Jeder Quartiergeber erhält eine Aufwandsentschädigung von 25 DM pro Gast, zzgl. besondere Unkosten.

Wir suchen auch noch Sponsoren! Wer uns dabei helfen kann, meldet sich wie alle Teilnehmewilligen und anderen Interessierten bei:

Charité Congress Service, Tel. 286 5766 o. 286 4876, Fax Berlin/W. 21 99 09 10; oder

Stefan Anker, Heringer Str. 22, Berlin O-1156

Stefan Anker, Med IV/12 [redaktionell gekürzt]

Das 50-Pfennig-Abo von...



"Denn den wahren Wert einer Zeitung erkennt man am Preis ihres Abos." (Volksmund)

...wer hat es noch nicht ???

☐ 0.50 DM (Studenten)

☐ 1.00 DM (Verdiener)

ab Nr. ☐

bis Nr. ☐

Ich habe das Geld auf Euer Konto:
BfG, M. Kolbe, 2624780300, BLZ
100101 11, überwiesen und lege den
Einzahlungsbeleg bei.

Name & Vorname _____

Straße & Nummer _____

Ort & Postleitzahl _____

UNAUFGEFORDERT c/o K. Neuhaus,
Prenzl. Allee 209, Berlin O-1055

WIE GEHT'S WEITER?

Der Studentenrat der HU ruft alle Studenten für den 16./17.1. zu einem Warnstreik als Reaktion auf den Abwicklungsbescheid des Senats auf. Inhalt des Streiks soll der Diskurs über die demokratische Selbsterneuerung der Universität sein. Für die nächsten Tage ist geplant (Stand 5.1., aktuelle Aushänge beachten!):

Mittwoch, 9.1.,

11 Uhr: Innenhof oder Audimax: **Uni-Vollversammlung**

Donnerstag, 10.1.:

Fachbereichs-VV's, Themen: personelle Erneuerung, Warnstreik.

Donnerstag, 10.1., bis Montag, 14.1.:

Urabstimmung über den Warnstreik

Montag, 14.1.,

15 Uhr: **Auszählung der Stimmen.** Lt. Satzung der Studentenschaft müssen 50% + 1 der abgegebenen Stimmen (bei 50% Wahlbeteiligung) für den Warnstreik sein, um ihn durchzuführen. Ist das der Fall, dann:

Mittwoch/Donnerstag, 16./17.1.,

zweitägiger Warnstreik der StudentInnenschaft. An diesen Tagen sind - z.T. mit Wissenschaftlern und Politikern - verschiedene öffentliche Foren und Diskussionsrunden geplant, zu Themen wie: Erneuerung in den FB (Erfahrungsaustausch), studentische Mitbestimmung, Wissenschaftslandschaft Berlin, Projektstudien, Aufarbeitung der Vergangenheit, Modell Volksuniversität, Abwicklung im ost-deutschen Zusammenhang...

Für den 16.1. abends werden KünstlerInnen verschiedener Genres zu einer Kulturnacht eingeladen.

Am 17.1., 17 Uhr, soll eine Abschlußveranstaltung versuchen, erste Ergebnisse aufzuzeigen.

In jedem Fall findet am

Mittwoch, dem 16.1.,

15 Uhr, auf dem Bebelplatz eine große **Demo** aller abgewickelten oder von Abwicklung bedrohter Einrichtungen der Stadt statt. Namhafte Liedermacher werden eingeladen, der Tierpark kommt mit Elefanten...

DAS ALLERLETZTE

'91



Ein gesundes und erfolgreiches Jahr wünscht Ihnen Ihre

Prof. Dr. Barbara Riedmüller-Seel

Kandidatin für das Abgeordnetenhaus von Berlin, Wahlkreis 3

Fechnerstraße 5
1000 Berlin 31
Telefon 87 59 99

**SOZIALDEMOKRATISCHE
PARTEI DEUTSCHLANDS
Landesverband Berlin**



"Tomaten, Farbbeutel und Eier hat, obwohl sie soviel Feindseligkeit auf sich zog, Senatorin Riedmüller nach den vorliegenden Dokumenten nie abbekommen. Unter den Berliner Wissenschaftssenatoren steht sie daher seit Peter Glotz einzig da."

**Der Tages-
spiegel (Jahres-
spiegel 1990),
30.12.1990**



20.12., Marienkirche

Foto: Kracheel

Das letzte Wort

JEDER IST DEM GOLF DER NÄCHSTE

Was bewegt uns Studenten denn so über die Jahresendfeste in der politischen Arena? Zuerst einmal staunen wir, daß der Krieg (mit allen Mitteln) wieder machbar ist; vielleicht werden in zehn Tagen die schlimmsten Visionen (samt nuklearem Schlachtfeld) wahr. Mit einem "Hoffentlich nur am Golf" wenden sich zur Zeit noch die meisten ab.

Stattdessen warten sie auf die logische Konsequenz der Berliner Wahl. Diepgen als regierender Bürgermeister und Supermomp, der alle dreizehn Senatsressorts abdeckt. Doch die starke SPD-Basis verhindert dies, und so kann der rote Schal sich erst einmal waschen.

Ach ja, dann ist da ja noch diese Abwicklung. Oh, an der Humboldt-Universität auch? Sieh mal an. Der Mann mit den buschigsten Augenbrauen Westeuropas (Ehrenmitglied der Sesamstraße) dagegen wird kritisch bei seinen Versuchen betrachtet, neue Bezeichnungen und Umschreibungen für das Unwort Steuern zu finden und dabei nicht mit den EG-Richtlinien oder dem Internationalen Währungsfond zu kollidieren.

Kaum noch interessiert uns, wer alles Stasispitzel war, weil wir ja alle Opfer der "Honeckerdiktatur" waren. Und zwar, weil fast alle funktioniert/mitgemacht haben.

Daß Helmut Kohl ein Klassepolitiker ist, wissen wir seit einem Jahr. Daß er auch "tieff" in die "Menchen" hineinblicken kann, bewies er in seiner Silvesteransprache. Kurz bevor Dieter Hallervorden auf der Mattscheibe erschien, sagte der Kanzler, daß das Jahr 1990 das glücklichste Jahr für die Deutschen war. Das muß er den Leuten im Gesicht abgelesen haben; auf den Ämtern im Osten, beim Vertriebenentreffen oder bei den Obdachlosen.

Aus Gorbis wird wieder Gorbatschow, nur die Medien brauchen noch ein bißchen Zeit, um die selbst erzeugte Legende vom guten Menschen vom Kaukasus zu vergessen. Dabei ist Gorbatschow schon lange ohne das Sendungsbewußtsein des Friedensbringers und Erneuerers aufgetreten. Stattdessen Durchhalteparolen und reale Machtpolitik. Rumänien hilft in diesem Winter keiner, Rußland ist wichtiger. Wie es den Balten und Georgiern geht, ist uninteressant, obwohl dort das Präsidialregime droht.

Kuba feiert seine alte Revolution, in Albanien zeichnet sich die neue ab, und Bulgarien müßte eigentlich massive Hilfe von der EG wegen der Schädigung durch die Golfkrise erhalten (wie auch viele Länder der dritten Welt), aber das liegt zu weit weg vom Schuß. BILD zählt nicht mehr die Tage zur deutschen Einheit, sondern zum Golfkrieg...

Gut dran ist, wer ein ihn interessierendes Fach studiert, der kann sich auf die kommenden Prüfungen konzentrieren. Lernen statt Informieren, das ist es.

T.G.